

DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis

PER QUARTAL

Für England	10s.
„ Deutschland	80 Pf.
„ Oesterreich	50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnements und Briefe

sind in Ermanglung von Vertrauens-
Adressen zu richten an:

R. GUNDERSEN,
96. WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 37. III. Jahrg.

London, den 24. März 1888.

Preis per No. 1d.

Wir entnehmen folgendes Gedicht dem kürzlich in Zürich erschienenen Werkchen "Sturm":

Kehre wieder über die Berge, Mutter der Freiheit,
Heisst nicht Gerechtigkeit deine Schwester? Heisst
nicht Recht dein missachteter Sohn? —
Kehre wieder über die Höhen!
Lange standst du, das Antlitz gewendet,
Sahst nicht, wie deine Menschen geschändet,
Hast deine eigene Schmach nicht gesehen.

Kehre wieder über die Berge! dein ist die Rache!
dein! nur dein!
Wende dein Antlitz, dein starres, hernieder, welches
wie zuckender Wetterschein
Schon so oft auf die Frevler gefallen!
Reiche uns allen die rettende Hand,
Lass deine Stimme von Land zu Land
Hoffnung kündend und grollend erschallen!

Kehre wieder über die Berge! — Ehe in Licht das
Dunkel vergeht,
Ueber den Häuptern der Schuldigen zermalmend dein
gefürchteter Fuss schon steht,
Werden von Antlitz zu Antlitz dich schauen
Wir, die wir alles und alles verloren! —
Wir, die Verlorenen — zum Kampfe erkoren —
Rufen dich, Mutter, in heissem Vertrauen!

Härte die Herzen, die schwankend geworden, weil sie
zu lange, zu lang' schon gezaudert!
Kläre den Sinn des Knechts, der noch bangt und noch
schaudert,
Zeige ihm, was seines Muthes Gewinn!
Stelle mit lockenden, leuchtenden Farben
Vor sein Auge geerntete Garben,
Vor seinen Wunsch die Erfüllung hin!

Kehre wieder über die Berge, Mutter der Freiheit,
gesegnete du!
Lächle mit einem einzigen Blicke deinen schwankenden
Kindern nur zu,
Und sie werden wie Eisen sein!
Zeige die Freiheit, die er verloren,
Und das Recht, zu dem er geboren,
Jedem Einzelnen — und er ist dein!

Ja, du kommst! Und wir grüssen dich tausend-,
Tausendmal, Mutter! und dröhnend und brausend
Rollt unser Ruf zu des Erdballs Grenzen!
Aus den Kerkern, wo wir geschmachtet,
Ueber die Ruchlosen, die uns verachtet,
Sehn wir die Flammen der Freiheit schon glänzen!

Kehre wieder! — es ruft dich die Menschheit heute
am Abend des qualvollsten Tags!
Da ist kein Herz, das nicht höher schon klopfte heiss-
auflofernden, froheren Schlags.
Heute, wo eine Ahnung es streift,
Heute, wo deinen Schritten wir lauschen,
Das wie der Wipfel prophetisches Rauschen
Deiner Berge uns zwingend ergreift!

Heute in Qual wir, und morgen schon, morgen,
Morgen vielleicht schon in Freiheit geborgen
Unsere Kinder, die über die Leichen
Ihrer im Kampfe gefallenen Väter,
Jeder Einzelne der Menschheit Vertreter,
Schweigend und ernst sich die Hände reichen!

Ja, du vernahmst unserer Sehnsucht Rufen!
Nieder der Zeiten zerfallene Stufen
Steigst du gewaltigen Schrittes schon,
Kehrst du wieder über die Berge,
Bist der Gerechtigkeit rührender Scherge,
Mutter der Freiheit, Revolution!

Das Revolutionsjahr 1848-49.

I.

Es gibt Perioden in der Geschichte der Völker, wo die geringfügigsten Ursachen oft die gewaltigsten Wirkungen hervorrufen.

Die Revolution von 1830 hatte die Herrschaft der "Finanz-Aristokratie" in Frankreich gesichert, wie dasselbe in England geschah durch das Reformgesetz von 1832. Politische Corruption und Demoralisation waren die natürlichen und unvermeidlichen Folgen dieser Herrschaft. Im Jahre 1845 brach in England eine Panik aus, welche schliesslich, zusammen mit einer Missernte der Kartoffeln, zur Aufhebung der Korngesetze führte. Im Jahre 1847 herrschte die Panik mit grosser Strenge und verbreitete sich über alle Länder des Continents, namentlich wurde Frankreich stark in Mitleidenschaft gezogen.

Es passirten noch andere Ereignisse von grosser Tragweite. Im Jahre 1846 nämlich setzte die österreichische Regierung in Galizien ein blutiges Massacre in Scene, um dort den erwachenden geistigen Fortschritt zu unterdrücken. In demselben Jahre ergriff sie auch Besitz von Krakau und vertilgte damit den letzten Rest eines unabhängigen Polens.

Das Jahr 1848 begann mit Revolten in Italien und einer Forderung der Pariser Handelskammer nach Reform der Deputirtenkammer. Die Regierung verbot die von den Führern dieser Reformbewegung veranstalteten Banquets und liess alle öffentlichen Plätze mit Truppen besetzen. Diese Maassregel rief eine von Stunde zu Stunde sich steigernde Aufregung hervor und brachte das Volk in die Strassen. Die Herren Führer indessen zogen sich zurück, doch das Volk verharrte, und nach einigen kleinen Scharmützeln mit den Soldaten wurden Barrikaden nach allen Richtungen hin errichtet. Nach einem kurzen, harten Kampf siegte das Volk und die Soldaten fraternisirten mit demselben. Der 24. Februar sah die Proclamation der Republik. Eine provisorische Regierung wurde gewählt, von welcher jedoch die Majorität Royalisten und Moderirte waren. Ledru Rollin wurde zum Minister des Innern ernannt und Lamartine wurde Minister der äusseren Angelegenheiten.

Die Majorität war durchaus gegen die Republik. Da jedoch das Volk auf den Barrikaden siegreich gewesen und Raspail an der Spitze von 200,000 bewaffneten Männern die Proclamation der Republik forderte, so wurde sie eben proclamirt, aber niemals liess sich der Ausspruch St. Justs mit mehr Recht anwenden als hier, wenn er sagte: Wer eine halbe Revolution macht, gräbt sich sein eigenes Grab!

Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass die Republik ihre Ursache in einer Reformbewegung hatte, welche von den Kleinbürgern und Krämmern organisirt war behufs Erlangung einer Reorganisation der Deputirtenkammer, ein unblutiger Kampf des kleinen gegen das grosse Kapital. Von einer Republik

wurde erst gesprochen, als die Arbeiter den von der Regierung hingeworfenen Handschuh aufnahmen und auf den Barrikaden siegreich waren.

Die Krämerseelen waren durchaus nicht republikanisch gesinnt, sie hätten überhaupt nie den moralischen Muth gehabt, die Regierung zu bekämpfen.

Indessen war die provisorische Regierung nicht unthätig und die Reaction arbeitete mit Hochdruck, um die Revolution zu erwürgen. Der Handel war durch die Panik der verflochtenen Jahre gelähmt und man hoffte durch Einstellung des Privatcredits und dem damit verbundenen Stillstand der Geschäfte, dem Ruin von Tausenden, dem Elend von Millionen die Revolution zu vernichten. Es traf jedoch das Gegentheil ein und ein allgemeiner Bankrott wäre das unvermeidliche Resultat gewesen, wäre die Regierung den Banken nicht beige-sprungen. Sie confiscirte nämlich das in den Sparbanken des Landes liegende Geld (14 Mill. Francs). Ferner erhob sie eine Taxe von 45 Centimes in jedem Franken auf die vier directen Steuern, welche vorzüglich die Landbevölkerung hart bedrückten.

Durch diese Maassregeln reizten sie natürlich den Kleinbürgerstand, den Handwerker und die Bauern gewaltig auf, deren Hass sich zunächst gegen die Republik wandte, welche ihnen bisher nichts gebracht hatte als Erhöhung der ohnehin unerschwinglichen Steuern.

Die Regierung hatte durch ihre Neutralitätserklärung Frankreich von der Revolution des Continents isolirt, durch die innere Politik hatte es die Interessen und den Hass aller übrigen Gesellschaftsklassen gegen die Arbeiterklasse gekehrt.

Die Hunderttausende hungernder, arbeitsloser Arbeiter waren eine täglich wachsende Gefahr geworden für die Gross- und Klein-kapitalisten. Es wurden Nationalwerkstätten eingerichtet und unter die Leitung eines ausgesprochenen Feindes der Revolution, Emile Thomas, gestellt. Hunderttausende wurden zu gänzlich unproductiver Arbeit herangezogen und aus den Abgaben bezahlt, was natürlich wiederum die Steuerlast der Kleinbürger erschwerte und deren Hass gegen die Republik auf seinen Höhepunkt brachte. Alles das war das schlaue berechnete Werk dieser abgefeimten Schurken, welche das Volk in seiner Blindheit sich als provisorische Regierung auf den Nacken geladen hatte.

Am 23. April fanden die Wahlen für die constitutionelle Assemblée statt, welche am 4. Mai zusammentrat und aus 900 Mitgliedern bestand. Diese Versammlung war durchaus royalistisch und gemässigten Charakters. Die kapitalistische Presse in Paris begann nun einen erbitterten Krieg gegen die Nationalwerkstätten, welche sie als der sozialistischen Tendenz schuldig und als eine Gefahr für die Kapitalisten erklärte. Die "Volksvertreter" in der Kammer trieben dasselbe infame Spiel. Ungefähr Mitte Juni erliess die Kammer ein

Decret, die National-Werkstätten aufzulösen. Vierzigttausend ergriffen die Waffen und errichteten Barrikaden. Ihr Kriegsgeschrei war: Brod oder Tod! 8000 Arbeiter wurden in dem Kampfe getödtet, die doppelte Anzahl gefangen, von welchen 3000 später fusilirt wurden. 50 republikanische Abgeordnete wurden theils verhaftet, theils ins Exil gejagt. Alle Arbeitervereine wurden aufgelöst, öffentliche Versammlungen für ungesetzlich erklärt und sämtliche republikanische Zeitungen unterdrückt.

Alles dieses geschah bis zum 15. Juni. Das Volk lag blutend und geknebelt am Boden, wiederum waren seine Hoffnungen ertränkt im Blute seiner Bravsten und Edelsten.

Wenden wir uns zu anderen Ländern. Bis zum 12. Januar war ein grosser Theil Italiens im Aufstand.

Am 13. März erhob sich Wien und das Volk war siegreich — für den Moment. Der Kaiser bewilligte eine sogenannte Constitution, welche er natürlich niemals auszuführen beabsichtigte.

Am 18. März kämpfte das Volk in Mailand und siegte. Am 19. stand Berlin auf und am 22. legte der "leutselige" König von Preussen die deutschen Farben an als Haupt und Führer der deutschen Revolution. Die Revolution breitete sich über alle kleineren Staaten des Continents. Der alte Despotismus wurde überall leicht gestürzt, überall war das Volk siegreich, jedoch nirgends war es bereit, sich auch die Früchte seines Sieges zu sichern.

Es begnügte sich mit königlichen Versprechungen und glaubte den Verheissungen seiner Despoten, als ob sie Männer von Ehre gewesen wären. Während das Volk allerwärts im Siegesrausche taumelte, reorganisirte sich die Reaction zum zerschmetternden Schläge. Im Juni hatte Oesterreich bereits das nördliche Italien zurückerobert.

Am 6. October fand ein zweiter Aufstand in Wien statt. Der Kaiser floh und schickte eine Armee von 75,000 Mann nach der Hauptstadt, dieselbe zu bombardiren, und Anfang November war das blutige Unterdrückungswerk vollendet. In Ungarn hingegen entwickelte sich die Insurrection zu einem Unabhängigkeitskrieg.

In Preussen verbreitete sich der Aufstand auch über die Rheinprovinzen. Hier eine Illustration der damals herrschenden Gemüthlichkeit. Am 18. März eröffnete eine Deputation dem König, dass er sofort eine Proclamation erlassen müsse, worin er ihnen Reformen bewillige, widrigenfalls er aufhören würde, länger noch über jene Provinzen zu herrschen. Natürlich versprach "Seine Majestät" feierlichst, da sollte es ein einiges Deutschland geben, organisirt auf der Basis der Föderation, mit einer föderirten Verfassung, föderirten Armee mit einem föderirten Befehlshaber, eine föderirte Fahne und ein föderirtes Tribunal. Ja es sollte auch ein föderirtes Abgeordnetenhaus geben, welches am 2. April zusammentreten sollte.

An demselben Tage, an welchem diese Proclamation erlassen wurde, wüthete die Infanterie und Cavalerie des verrätherischen Schurken in den Strassen Berlins, dort ein fürchterliches Blutbad anrichtend. Der Kampf dauerte 15 Stunden. Das Volk leistete einen derartigen Widerstand, dass der königliche Schurke am Morgen des 19. März sich gezwungen sah, den Rückzug der Truppen zu befehlen. Am 21. erliess er wieder eine Proclamation, worin er erklärte, dass er gewillt, die Bewegung für die Neugestaltung Deutschlands zu leiten. Und wiederum schenkte man ihm Glauben. Die provisorische Versammlung der deutschen Staatenvertreter kam in Berlin zusammen und sie schwätzten Monate lang, während die Reaction sich zu neuen blutigen Thaten rüstete. Nach und nach wurden die Truppen wieder nach Berlin gebracht. Im November wurden die Schwätzer einfach aus ihrem Schwätzungs-saale hinausgeworfen, die Bürgergarde entwaffnet und Berlin in den Belagerungszustand erklärt.

Verschiedenes.

Den eigentlichen Werth oder Gehalt mancher Ideen oder Systeme kann man, sozusagen, schon an deren Trägern erkennen. Man braucht z. B. nur einen gemästeten Pfaffen, einen wohlbestallten sozialdemokratischen Deputirten oder Redacteur oder sonstige bezahlte Beamten, die sogenannte Ideen in sich verkörpern, zu sehen, um zu wissen, dass die Lehre von der Verwerflichkeit aller irdischen Vergnügungen, von der Vortrefflichkeit des Repräsentativsystems und der Centralisation eine niederträchtige Schwindelei ist. Ein System, das seinen Stiftern und deren Nachfolgern, und nur diesen, Nutzen bringt, darf man eben deshalb schon als falsch und verwerflich betrachten, ohne dass man nöthig hätte, dasselbe näheren Studien zu unterziehen.

Die sozialdemokratischen Beamten der zukünftigen Gesellschaft werden doch wohl keine Dampfmaschinen in die Rocktaschen stecken, wendet so ein gutmüthiger Sozialdemokrat ein, wenn man ihm solche oder ähnliche Vorstellungen macht. Der brave Mann vergisst eben unter Anderem, dass sie auch aufhören können, sozialdemokratische Beamten sein zu wollen und es auf eigene Faust unternehmen werden, so nach und nach, unter verschiedenen Vorwänden, die Dinge auf ihren alten Standpunkt zurückzuführen.

Hiergegen ist selbstverständlich ein guter Sozialdemokrat um eine Antwort nicht verlegen. Er erwidert erstens, dass ja die Beamten den Besten aus ihrer Mitte entnommen werden, was aber eine pure Utopie ist, da gerade die Ehrgeizigen und Hab-süchtigen immer in den Augen der Massen Wohlgefallen zu finden wissen und die Auf-richtigen und Ehrlichen gewöhnlich, weil sie bescheiden sind und sich nicht hervorthun, ungekannt bleiben oder verkannt werden.

Ebenso falsch ist die zweite Antwort unseres Opponenten, mit welcher er meint, dass ein jeder Beamter sich einer Controle zu unterwerfen habe, welche auszuüben jedem Gesellschaftsmitgliede das Recht zusteht, ja sogar Jeder als seine Pflicht betrachten muss.

Ja, das ginge alles noch an, wenn die Sozialdemokratie nur die Centralisation der Gemeinden als solche im Auge hätte, ohne dieselben dann in Bezirke unter einander u. s. w. höher centralisiren zu wollen. Man stelle sich z. B. Frankreich sozialdemokratisch organisirt vor; da giebt es erstens Localadministration (ich nenne das Ding beim rechten Namen) der Gemeinden, höhere Administration der Districte, höchste Administration der Bezirke, allerhöchste u. s. w. u. s. w. und man sage, ob da Controle möglich ist. Die lokale allein ist unzureichend und die centrale ist illusorisch; denn eine Controle, wenn sie von Nutzen sein soll, setzt Local- und Sachkenntniss der Controlirenden voraus; und von einem Jeden zu verlangen im Besitz derselben zu sein, ist ein Ding der Unmöglichkeit; zweitens erfordert eine Controle über die Verwaltung eines ganzen Landes die Arbeit von einigen Wochen oder gar Monaten, welcher sich zu unterziehen nicht Jeder Lust haben mag, und drittens ist es ja lächerlich zu behaupten, die Beamten seien verpflichtet ihre Zeit damit zuzubringen, Jedermann und zu jeder Zeit Rechenschaft über ihr Thun und Handeln abzulegen.

Der Einwand, man könne durch Veröffentlichung, sei es in Statistiken oder sonstigen gelehrten Büchern diesem Uebel vorbeugen, ist ganz und gar hinfällig, da dieses Mittel geradezu allen Fälschungen und Einstellungen die Thüre öffnet.

Also schnell Beamte ernennen, deren Aufgabe die Controle ist und wieder Beamte, die die Controleure controliren u. s. w. X.

Chicago, den 1. August 1886.

Liebe Mutter!

Wie die herrschende Klasse des Geldes zetet, weil bei dem Uebergreif der Polizei am 4. Mai hier auf dem Heumarkt, anstatt dass wie gewöhnlich die Arbeiter zu Krüppeln geschlagen und geschossen wurden, sie eine gehörige Schlappe bekommen hat, ebenso sympathisiren mit uns Anarchisten die Arbeiter, das Volk, die begriffen haben, dass das heutige System der Lohnsklaverei fallen muss und mit ihm die Noth und Uebelstände, welche es seit Jahrzehnten erzeugt hat. Und ebenso, wie jeder Verfechter einer nothwendig gewordenen Veränderung oder Beseitigung einer bestehenden Regierungsform gehetzt und verfolgt worden und werden, so haben sie, die Kämpfer, zum Glück auch ihre Anhänger, freilich mehr oder minder, je nachdem ihre Ideen, die sie vertreten, schon verbreitet sind. Ich will damit nicht sagen, dass die hiesige Arbeiterschaft, ungefähr 25,000 Mann, welche durch alles Mögliche ihre Sympathie uns erweist, und ebenso die anderer Städte und anderer Länder, die mit uns sympathisiren, Sozialisten und Anarchisten sind. Durchaus nicht, aber sie fühlen, dass die heutige Gesellschaft mit ihrem Ausbeutungssystem ein Unrecht ist, sie begreifen, dass es nicht mit rechten Dingen zugehen kann, dass man hungert, während so viel Getreide vorhanden ist, und so viele Hände beschäftigungslos und so viel Material, Grund und Boden vorhanden, dass man, weil zu viel Vorrath an allen Bedürfnissen, keine Arbeit für sie, die Arbeiter, hat und dann ihnen den vorhandenen Ueberfluss vorenthält. Die schreienden Missstände, Mangel leiden wegen Ueberfluss an Vorrath und an Ueberfluss von Händen und Material, welche noch mehr Vorrath schaffen könnten, diese Uebelstände haben ihre Ursache in der ungerechten Vertheilung der irdischen Güter, das sind die Folgen des Lohnsystems. Beseitigt werden diese Uebelstände sein in der communistischen freien Gesellschaft, wo die irdischen Güter Gesamteigenthum sind und dann auch die Erzeugnisse der Gesammtheit der Menschen von derselben genossen werden, denn kein Mensch hat von Natur aus das Recht, einem Anderen seinen Antheil an den Erzeugnissen der Natur zu schmälern und für sich zu beanspruchen, denn was geschaffen wird, ist das Erzeugniss Aller, da ein einzelner Mensch nicht so viel erzeugen kann, d. h. nicht alle Dinge, als er bedarf. Das kann nur die Gesammtheit, indem der Eine für die Nahrung und der Andere fürsonstige Erhaltungsartikel schafft und wirkt. Wenn daher der Reiche sagt, er schaffe deshalb nicht, weil er ein Kapital besitzt, so ist es Unrecht, weil er sich das Kapital angeeignet hat, während es doch die Gesammtheit erzeugt hat, also von Rechts wegen ihr gehört. Und wenn man nun einwendet, wie gewöhnlich, dass der Eine mehr, der Andere weniger gern schafft und leistet, so ist zu erwidern, dass nur das heutige System daran die Schuld trägt. Denn es ist doch Keinem zu verdenken, dass er nicht gerne arbeitet, wenn er keinen Erfolg, keinen Genuss davon hat. Wenn er dagegen, wie in der communistischen freien Gesellschaft, den Ertrag seiner Arbeit genießt, wenn sein Interesse zugleich das Interesse Aller ist, dann fallen solche Sachen, wie Verbrechen u. s. w. weg. Unser Ziel, bessere Zustände, wäre also zu erreichen durch Gütergemeinschaft, Gesamtproduction und gemeinsamer Genuss des Producirten. Die Berechtigung, gleich zu geniessen, ob Hand- oder Kopfarbeiter, Tagelöhner oder Mathematiker, ist in dieser, der communistischen Gesellschaft, selbstverständlich. Erstens ist ein Mensch, der, wenn selbst bei gleichen Mitteln der Erziehung wie in der c. Gesellschaft, keine so grosse Leistungskraft wie ein anderer von der Natur mehr begünstigter besitzt, doch nicht schuldig hieran und hat deshalb die Gesellschaft kein

Recht, ihm seine Bedürfnisse zu beschränken, sondern als Gesellschaft dieses minderwertigen Erzeugnisses der Natur mit den mehrwertigen in Kauf zu nehmen. Zweitens muss dieser Unterschied sogar bestehen. Die Maschinen, die der von der Natur Begünstigte erfindet, müssen auch durch den Handlanger bedient und benutzt werden. Es wird doch Niemand sagen können, dass so der Gesamtheit der Eine nicht so nützlich wäre als der Andere? Sind wir uns darüber einig — wir Sozialisten sind es — so steht uns kein natürliches Hindernis im Wege, diese Gesellschaft einzuführen, ja kein natürliches, aber ein unnatürliches, die Habgier und Herrschsucht der Kapitalisten, Fürsten und Pfaffen. Die Ersten wollen prassen und nichtstun, die Zweiten Beides und dazu noch herrschen und befehlen, und die Dritten werden von den beiden Ersten benutzt, um die Massen durch Verströmen auf das Jenseits, diessseits entbehren zu lehren, was natürlich nur durch fortgesetzte Verdummung bewerkstelligt werden kann. Steht uns das im Wege, hindert uns das, bessere Zustände zu schaffen, so müssen wir erst diese Hindernisse entfernen. So glauben wir — die Sozialisten — nicht mehr den Pfaffen, wir sind Atheisten geworden. Dazu brauchen wir heute keine Gewalt, diese Freiheit wurde schon früher erkämpft. Jetzt geht es an das Beseitigen der Kapitalisten und Fürsten (hier in der Republik sind es Geldfürsten, in der Monarchie Thronfürsten). Aber da gibt es noch zu kämpfen. Ja wenn die Arbeiter nur, die Armen, Obiges einsehen würden, wäre es etwas leichter, diese *Wenigen* zu bezwingen; aber die haben solche Einrichtungen geschaffen, dass es unmöglich ist, solche nöthige Einigkeit zu erreichen. Die Verdummung und Versklavung wird dem Armen schon in der Wiege, dann in der Schule und dann fortwährend in Zeitungen, Büchern und mit Allem, was die herrschende Gesellschaft zur Verfügung hat, so eingebläut, dass sich selbst in den freieren Staaten nur Wenige wieder befreien können. Wenn aber diese Befreiung von der Verdummung sich irgendwo ausbreitet, so bildet die Dreieinigkeit: Thron, Pfaffen und Geldsack, aus den Reihen der noch Verdummten Polizei und Militär. Andere Verdummt machen sich zu ihrer eignen und ihrer Brüder Unterdrückung statt zu ihrer Befreiung Waffen, Ketten und Gefängnisse, und dann entstehen jene herrlichen Zustände wie in den meisten Staaten, hauptsächlich in Deutschland, dass der Arme vor dem Thron, Geldsack und den Pfaffen die Mütze ziehen und seinen Dank bezeugen muss, damit sie oder er nicht in den Kerker geworfen, nicht vom Geldsack ausgehungert und nicht vom Pfaffen den Beiden denuncirt werden. So viel steht fest, dass unter den heutigen Verhältnissen es nicht möglich ist, darauf zu rechnen, dass so Viele sich von dieser Verdummung losreißen werden, dass durch die Uebermacht derselben die herrschende Gesellschaft friedlich bezwungen werden könnte. Das ist unmöglich. Also sind wir Revolutionäre — Anarchisten — d. h. wir suchen aufzuklären, was möglich ist. Der Minderheit helfen wir mit Bewaffnung nach, und da die Zahl der Aufgeklärten noch gar gering ist gegenüber den Verdummten, welche sogar bereit sind, gegen uns, ihre Brüder, und somit auch für ihre weitere Unterdrückung zu kämpfen, so müssen wir suchen, bessere Waffen wie diese, welche Militär und Polizei besitzen, uns zu verschaffen, müssen suchen, dass Wenige von uns Viele bezwingen können. Das wunderbare Mittel ist bereits erfunden; es heisst Dynamit. Eine Bombe, geworfen von einem Manne, was hatte die für einen Erfolg! So sicher als das Pulver seinerzeit die Burgen und mit diesen das scheussliche Mittelalter zerstörte und somit dem Fortschritt der Welt Bahn machte, so sicher und gleichartig wird das Dynamit wirken.

Begreifst Du bezw. Ihr jetzt, warum wir Dynamiter sind? Wenn das der Fall, so ist

der Zweck meines Schreibens erreicht, dann wirst Du bezw. Ihr begreifen, warum ich und meine Genossen im Kerker sitzen. So erging es vor circa 2000 Jahren Jesus dem Zimmermannssohn, dessen Lehre jetzt noch florirt, obschon sie veraltet ist. So erging es den ersten Verkündern des Protestantismus, wie Huss, den man sogar verbrannte. So erging es den ersten Kämpfern gegen das Mittelalter, ebenso denen gegen die schwarze Sklaverei, wie es eben allen Vorkämpfern ergangen ist für eine neue Sache. Und immer sind deren Ideen, deren Wahrheiten durchgedrungen. Ebenso wird der Sozialismus durchdringen, denn er ist eine Wahrheit, eine Wissenschaft. So lange es aber geht, werden dessen Vertreter gerade wie die anderen Ideen, Wahrheiten und Wissenschaften, gehetzt, verfolgt und gemartert werden, bis deren Verbreitung so gross, dass sie, die Wahrheit, Sieger geworden. Darüber uns grämen, dass *wir* gerade es sind, die kämpfen, leiden müssen, dass *wir* gerade unter den Ersten, d. h. in der Neuzeit, das wäre unmöglich, für den Wissenden unlogisch. — Deshalb, liebe Mutter, Schwester u. s. w., tröstet Euch mit der Thatsache, dass es ein hohes, hehres Ziel, um dessentwillen wir das erliden, was mir und Euch, da Ihr mit mir fühlt, bevorsteht. Ich kann Euch versichern, dass ich bis jetzt und immer frohen Muthes bin und dass ich dasselbe sein werde, wenn ich auch das Leben für meine Ueberzeugung lassen müsste. Ich habe Eingangs meines Schreibens gesagt, dass der grösste Theil der hiesigen Arbeiter, circa 25,000, uns ihre Sympathie bezeugen. So liessen sie ein Gruppenbild von uns Acht machen, welche Gelegenheit ich benutzte, mir Einzelbilder machen zu lassen, wovon ich Euch welche schicke, eins für Dich, liebe Mutter, eins für Elise, eins für Tante Hauser, deren Unterstützung ich gleich der Deinigen, liebe Mutter, eingedenk bin.

So will ich schliessen mit der festen Ueberzeugung, dass Ihr Euch in allen Fällen nicht zu schämen braucht, auch nicht schämt, wenn Ihr Obiges verstanden habt. Grüsse an Alle und besonders grüsst seine Mutter und seine Schwester mit den herzlichen Wünschen zum Wohlergehen

LUDWIG LINGG.

Aus dem nördlichen England.

(Schluss.)

Mancher meiner Genossen wird einer activen Betheiligung an der Bewegung hier zu Lande nur geringe Wichtigkeit beilegen und daher wenig Beachtung schenken. Bei den älteren Genossen mag das eine Folge der früheren Misserfolge sein, welche die oft wiederholten und angestrengtesten Versuche hatten, in London das sozialistische Element wachzurufen, um mindestens doch die Keime zu einer sozialistischen Bewegung zu legen. Bei jüngeren Genossen dürfte es sich hingegen bei näherer Prüfung als eine Folge zu oberflächlicher Beurtheilung herausstellen.

Man ist gar zu leicht geneigt, über weniger fortgeschrittene Genossen mit geringerschätzendem Achselzucken zur Tagesordnung überzugehen und sie als unverbesserliche Schafsköpfe zu betrachten, wenn nicht gar als etwas Schlimmeres, ohne indessen den Ursachen dieser zurückgebliebenen Entwicklung nachzuforschen.

Bedenken wir z. B., wie die jeweilige englische Regierung es stets verstanden hat, dem Köter Volk, wenn er mitunter ungeduldig wurde und etwas vernehmlich zu knurren anfing, ein abgenagtes Knöchelchen vor die Füsse zu werfen, um ihn für einige Jahre sich wieder vom Halse zu schaffen. (Ich erinnere nur an die vor einigen Jahren erfolgte Erweiterung des Stimmrechts, eine lächerliche Lappalie, welche indessen genügend war, den Durchschnits-Engländern den hohen Begriff, welchen sie von ihren "Freiheiten" besitzen, nur noch

zu erhöhen und sie mit Stolz und froher Zuversicht auf die Zukunft dieses "freien" Inselreiches zu erfüllen.)

Bedenken wir ferner, wie abgefieimt und schlaun berechnend die englische Bourgeoisie es verstand, durch ausgiebige Benutzung der feilen Presse, durch Kanzel und Schule den Geist des Volkes derart zu bearbeiten und dessen Anschauungen dermassen zu verwirren, dass man kaum weiss, wo zuerst anfangen, den angehäuften Geistesmist auszuräumen. Erwägen wir alles dieses und ziehen wir die ganze verflozene politische und soziale Entwicklung Englands in Betracht, so werden wir vielleicht lernen, woher es kommt, dass die englischen Arbeiter im Grossen und Ganzen noch im Hintertreffen stehen.

Ein die gesunde Entwicklung der Arbeiterbewegung bedeutend hemmendes Hindernis bildeten bis heute die Gewerkschaften, welche schon längst den für die Bourgeoisie gefährlichen Charakter aufgegeben haben und damit natürlich ins Lager der Reaction verwiesen werden müssen. Die Gewerkschaften sind einerseits nur noch Kranken- und Sterbekassen, andererseits werden sie von Stellenjägern und politischen Abenteurern als Stufenleiter zum Erklimmen fettbesoldeter Regierungsämter oder aber für die Ergatterung eines Parlamentsitzes benutzt, was ja immer noch für Viele das Ziel ihrer heissesten Wünsche ist.

Die junge sozialistische Partei sucht nun natürlich in die Netzwerke dieser stagnirenden Organisation Löcher zu reißen und dürften wohl im Laufe einiger Jahre ziemliche Veränderungen in der Gesinnungsweise der Gewerkschaften zu bemerken sein. Machte sich doch schon auf dem vorjährigen Congress der Trades Union das sozialistische Element bemerkbar, wenn auch noch sehr schwach und nur unter heftigem Protest der Herren Führer.

Ueber die fernere Entwicklung der sozialistischen Bewegung in England lässt sich schwer etwas voraussagen. Dieselbe ist aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt. Da gibt es Anarchisten neben Sozialdemokraten, Atheisten neben Christlich-Sozialen u. s. w. Man spricht gelegentlich viel von einer Verschmelzung der verschiedenen Organisationen zu einer compacten Partei mit gemeinschaftlicher Basis der Action, wobei für die verschiedenen Richtungen genügend Spielraum gelassen werden solle. Es fehlt mir bis jetzt jede weitere Information über den Charakter einer derartigen gemeinschaftlichen Grundlage, nur soviel weiss ich aus eigener Erfahrung, dass je breiter die Basis, desto mehr Spielraum ist gegeben für die Verflachung, die Verwässerung der Principien. Wenn in einer solchen Vereinigung die parlamentarische Richtung die Oberhand gewinnen sollte, was sehr wahrscheinlich ist, so werden wir eine Periode der Illusionen und der bitteren Enttäuschungen durchzuleben haben, und wer kann sagen, ob dabei schliesslich nicht die junge und hoffnungsvolle Partei zu Grunde geht.

Die Erfahrungen der Arbeiter anderer Länder in Hinsicht der sogenannten friedlichen und gesetzlichen Entwicklung werden hier wenig beherzigt, Ausnahmegesetze wird man hier nicht wagen zu erlassen, natürlich nicht, die englische Regierung arbeitet ohne solche apostossige Papierwische; die englische Polizei vulgo Knüppelgarde wird schon für gehörige Oeffnung der aufässigen Dickschädel sorgen. Wir könnten Beispiele anführen. Natürlich werden ja hoffentlich die Anarchisten in ihrer Propaganda nicht erlahmen und unausgesetzt ihren weniger fortgeschrittenen Kameraden das Widersinnige und Verderbliche einer Betheiligung am Parlamentshumbug vorhalten, überhaupt in jeder Weise suchen, einen gesunden revolutionären Geist in den Massen zu schüren und zu erhalten.

Die Ereignisse der nächsten Zukunft dürften vielleicht sehr dazu beitragen, das revolutionäre Element zu kräftigen. Es liegt etwas in der

Luft, wie man sagt, und je schneller das herunterprasselt, desto besser. Es ist durchaus nothwendig, dass wir mit unseren englischen Genossen in enger Fühlung stehen und aus dem Princip der Internationalität eine Thatsache machen, damit die kommende Revolution desto gleichmässiger, desto unwiderstehlicher auftreten kann, zum Nutzen unserer Sache und zum Verderben unserer Feinde! E.W.

Hungerrevolten in Rom.

Auch in der "ewigen Stadt" beginnt es sich zu regen, und die letzten zwei Wochen haben Scenen zu Tage gefördert, welche dem Spiesser mehr als ein Frösteln erzeugten, dem kapitalistischen Brigantino aber einen kleinen Vorgeschmack von dem Zukunftstanz der sozialen Revolution gaben.

Die Entblösten (va-nu-pieds), endlich des langen Wartens müde, proclamirten an allen öffentlichen Plätzen, dass der soziale Reichthum Allen gehöre; sie nahmen Brod, wo und wie sie dasselbe fanden, und bewiesen damit den Bruch mit den herrschenden Vorurtheilen und allem ähnlichen Mumpitz. Sie bestätigten ferner damit ihre Rechte an den Reichtümern, welche sie selbst geschaffen.

Was wir zu Beginn dieses Jahres in einer allgemeinen Rundschau über die Zustände in Italien bemerkten, liess jeden Denkenden erkennen, dass es da sehr faul sei und über kurz oder lang diese Gährung zum Ausbruch gelangen muss, und siehe da, unsere Voraussetzung bestätigt sich schneller als wir selbst geahnt.

Die Maurer, lange Zeit ohne Verdienst, versammelten sich mit Weib und Kindern, beiläufig 50 000 an der Zahl, an einem öffentlichen Platze und forderten Brod und Arbeit. Ihr energisches Auftreten gewann im Augenblick die Sympathien aller anderen Arbeiter, und der Tanz nahm seinen Anfang.

Läden wurden erbrochen und geplündert, Alles sich widersetzende wurde in Trümmer geschlagen, waren es lebende Wesen, so wurden selbe eben regaliert wie sie es verdienten. Auf der anderen Seite wurden Truppen requirirt und der Conflict wurde immer grösser, bis zuletzt die Revolution Besitz von dem Capitol genommen hatte. Nun Herr der Situation, durchzogen die Wackenen die Stadt, um Arbeit und Brod rufend, selbstverständlich alle des Weges daherkommenden Brod- und Bierwagen geziemend erleichternd.

Soweit ging Alles seinen natürlichen Weg, bis die Uebermacht der Truppen und Polizei im Stande war, einige Verhaftungen vorzunehmen. Das Proletariat hatte aber schon bewiesen gehabt, dass es in kritischen Tagen zu handeln wissen wird. Anders verhielten sich gewisse Hallunken, die halt leider auch in Rom zu finden sind und die es sich nie nehmen lassen wollen, Alles in Ruhe und Güte zu schlichten. Diese Einschläferer (dieses für jede revolutionäre Bewegung gefährlichere Lumpenpack als alles Militär, weil der Reaction dienend) haben freilich nicht gefühlt wie die Anderen, deren Mägen vor Hunger krachten, was wohl leicht begreiflich ist.

Die "Federation artisanne" (Fédération der Handwerker) hat sofort einen Aufruf publicirt, in welchem sie die Arbeiter aufforderte, ruhig (sic) zu sein und den Versprechungen der Regierung zu trauen! (Diese Hundsfötter! A. d. R.)

Glücklicherweise wurde dieser Schwindel von der Menge rechtzeitig durchschaut, die natürlich ihre Situation besser auszunutzen verstand, als es diesen "Führern" lieb war. So die Situation in Rom am 1. März, wie man sie uns in einer Depesche geschildert. Man schreibt uns: Besonders auf dem Palace Vittorio ging es stürmisch her; während sich die Männer mit der Polizei schlugen, schrien die Weiber mit den Kindern: "Wir haben Hunger,

gebt uns Brod!" Es war herzerreissend. Humane Bäcker gaben auch Brod ohne den geringsten Widerstand. Als besondere Bedingung und zur "Hintanhaltung von Gewaltthätigkeiten" wurden im Viertel der "Noblesse" einige Compagnien dislocirt, um die grossen Räuber zu schützen. Trotz aller Truppenansammlung dauert der Spectakel fort, Geschäfte sind geschlossen, Verhaftete werden sofort nach der Provinz geschickt, und die Polizei fleissig weiter verwächst, wo man ihr gut beikommen kann. So wurde z. B. in der Strasse Serpento von circa 50 Personen ein Backhaus gestürmt und dasselbe total geplündert, wobei nur eine Person — ein Barbier — verhaftet wurde, der die Menge gegen die Gendarmerie anfeuerte. Im Ganzen sind den Ordnungsstrolchen circa 100 Verhaftungen gelungen, ein Beweis, wie tapfer sich die Menge gehalten. Obzwar nach Rom alle disponiblen Truppen berufen sind, so können diese wohl den Aufstand unterdrücken, doch die dadurch gestreute Saat niemals vernichten, denn bis der wirkliche Tanz einmal losgeht, der wahrscheinlich keine Hungerrevolte sein wird, hat das Volk durch ähnliche Scharmützel sich schon die nöthige Praxis erworben, um mit der ganzen Sippe endgültig tabula rasa zu machen ("La Révolte.")

Correspondenz.

Wien, am 17. März.

Wir haben schon in einer der letzten Nummern der "Autonomie" über die traurige Organisation in Wien geklagt und das — mit vollem Recht.

Uebersättigt von den kapitalistischen Arbeiter-"Führern" und diversen politischen Giftmischern wollen wir Euch hiermit eine abermalige Reprise der Wiener "sozialen Weltweisheit" geben. Betrachten wir die kürzlich in Schwenders Colosseum abgehaltene Volksversammlung, so finden wir sogleich den grenzenlosen Irrthum, in welchen leider so viele Arbeiter verfallen sind.

Die Tagesordnung derselben: "Das Recht auf Wissen und Stellung zum Lichtensteinschen Antrag" gibt uns schon genügend Stoff zur Kritik, — wollen aber über diesen Stiefel keine Zeit verschwenden; dass jedoch aber Genossen und zielbewusste Arbeiter sich mit alten Veteranen und Ultramontanen in Versammlungen herumstreiten, ob der Krautjunker Recht oder Unrecht hat, das ist's, was uns veranlasst, solches Vorgehen zu kritisieren.

"Recht auf Wissen!" Als ob wir nicht schon genügend wüssten! Ich glaube, wir haben practische Erfahrung genug um zu wissen, was wir mit dieser Bande anzufangen hätten, ohne erst lange zu theoretikeln.

Kurz gesagt, das Ganze drehte sich immer wie ein Hund, der sich in den Schwanz zu heissen versucht. Verkürzung der Schulzeit, Reduction der Lehrgegenstände mit — Normirung der Religion als Hauptsache! — also zu Streitereien über die Ansichten eines Zulus, wie der österreichische Windthorst einer ist, zu dem geben sich Sozialisten her, Leute, denen der Staat versucht, die Halsschlinge immer enger zusammen zu ziehen. Wahrlich, wir dürften nichts anderes zu thun haben. Weiters, dieser politische Raubvogel, auch als Dr. Adler bekannt, kommt der daher und füttert die Zuhörer mit seinen kümmerlichen Vorschlägen über Normal-Arbeitstag und ähnlichen "superklugen" Ansichten eine Stunde lang, um sich von einigen seiner Schleppträger schliesslich anhoehen zu lassen, statt dass er, wie es ihm gebührt hätte, herausbugst worden wäre. Die Versammlung war gross — und wurde leider auch Gross-e geführt. O Jammer! — Weiter theile ich Euch mit, dass die Genossen Kreal und Schreiberlechner aus der Untersuchungshaft entlassen wurden.

Am 5. d. M. hat Genosse Zoppoth seine zweijährige Kerkerstrafe in Stein abgebusst und befindet sich wieder in Wien; das eine Jahr hatte er dem Schurken Schröder, das andere dem alten Tratschweibe H. Wabranek zu verdanken — trau, schau, wem.

Dr. Adler hatte auch unsere Märzgefallenen* im Gedächtniss; die Redaction der "Gleichheit" spendete denselben einen Kranz mit rother Schleife und der Aufschrift: "Den Opfern der Revolution!" — hatte wahrscheinlich Erlaubniss von der "hochlöblichen" im Vornherein, da bei Niederlegung des Kranzes am Grabe der Opfer keine Arretirung erfolgte. Bekanntlich wurden verflorenen Jahres zwei Genossen dieses Vergehens wegen verhaftet, herumgeschleppt und der eine, weil Nichtwiener, ausgewiesen. Ja, wenn manchmal zwei das Gleiche thun, so ist es doch nicht immer dasselbe.

Mit revolutionären Grüssen an die Genossen. —g'

Lehmann todt!

Es ist ein altes Sprichwort, welches sagt: "Von den Todten soll man nur Gutes sagen." Auch über ihn, den alten "Heldengreis," lässt sich manches Gute sagen.

Die schönste und edelste aller seiner Handlungen war, dass er nun wirklich seinen Einzug hielt in das Reich der Todten; denn die Bougeoiszeiten, in welche wir gewissermassen gezwungen sind, hie und wieder auch unsere Nase zu stecken, fingen der täglichen Bulletins wegen, welche mit der grössten Genauigkeit über die Funktionen seiner verschiedensten Organe berichteten, nachgerade zu stinken an; auch wird, da sich die Preise der Waaren nach Angebot und Nachfrage richten, der Kümmel, welchem er immer kräftig zusprach, etwas billiger werden.

Ein anderer schöner Zug in seinem Leben war der, dass er sich immer zeigte als das, was er wirklich war. Immer hat er die Bestie herausgekehrt. Als im Jahre 1848 das Berliner Volk in die Strassen stieg und sein Bruder der König den Datterich bekam, rief er diesem zu: Kartätschen drauf! und das Volk wurde niederkartätscht. Da war es gut (für ihn), dass er sich schleunigst aus dem Staube machte, sonst hätte er das Jahr 1888 schwerlich erlebt.

Im Jahre 1849 gab er den Völkern eine vorzügliche Lehre, indem er ihnen zeigte, inwieweit es gut ist, auf das Ehrenwort eines Prinzen zu vertrauen. Statt, wie er versprach, der Besetzung in Rastatt freien Abzug zu gewähren, liess er Viele der Freiheitskämpfer fusiliren und die Uebrigen in die Kasematten werfen. Wenn er dann dennoch nach dem Tode seines Bruders König von Preussen wurde und als solcher die Massenschlichtereien von 1864, 66 und 70 in Scene setzen konnte, und wenn er nach der letzteren noch als Kaiser von Deutschland ausgerufen wurde, so war das nicht seine Schuld, sondern die des Volkes in seiner Kurzsichtigkeit. Er handelte, wie es sein Stand, das Könighandwerk, mit sich bringt, darum sollten sich alle Völker dies zur Warnung dienen lassen und Alle seines Gelichters zum Teufel jagen. Doch genug nun des Lob's, er ist, wie gesagt, hinüber — und das war gut.

NB. Sein "Ruhm" erstreckte sich sogar bis über den Ocean. In Washington hielten nämlich der Präsident der Verein. Staaten und alle Congressmitglieder zu seiner Ehre eine Leichenfeierlichkeit ab.

Hödelfritze,

der neugebackene Kaiser, dessen halbverfallener Rachen noch eine schrecklichere Rolle in der Bourgeoispresse spielt wie zuvor das gefeite Hinterquartier des alten Lehmann, sagte in einem Schreiben an Bismarck, in ein wenig verschleierte Form, dass der Staat den heutigen Missständen gegenüber ohnmächtig sei. Dasselbe sagen wir auch, aber unverschleiert. Natürlich rechnet man es uns als Hochverrath an.

Eine Achtstunden-Bewegung.

In allen Arbeiter-Unions über ganz England wird jetzt über den achtstündigen Normal-Arbeitstag discutirt und abgestimmt; überall stimmen die Arbeiter dafür, ihre Vertreter im Parlament zu beauftragen, einen diesbezüglichen Gesetzesvorschlag einzubringen. Uns beweist dies nur, dass die Arbeiter eben noch nicht ihre eigentlichen Menschenrechte erkannt haben, sonst würden sie nicht mit solchen Betteleien kommen. Wie oft aber muss der Mensch erst enttäuscht und genasführt werden, ehe er zur Einsicht gelangt?

Man setze den Fall, es würde ein solches Gesetz angenommen, was sehr zu bezweifeln, ja woran fast gar nicht zu denken ist, was wäre dann gewonnen? Für eine kurze Zeit nur würde die jetzige Arbeitslosigkeit ein wenig abnehmen, bis die Capitalisten so viele neue Maschinen und Verbesserungen eingeführt hätten, wodurch sie die Reservecarmee wieder zu ihrer jetzigen Grösse bringen könnten. Für die Arbeiter, welche dieses noch nicht einsehen, lohnt es sich fast der Mühe, dass dieses Experiment einmal gemacht würde. Auf was werden sie aber nachher verfallen? Dieselben Arbeiter, denen in Amerika der einmal errungene Normalarbeitstag wieder entrissen wurde, schimpfen heute auf die Anarchisten und machen in Politik.

Briefkasten.

Auf Wunsch quittiren wir: St. New-York 12 Dollar direkt, sowie 31 Dollar 40 Cent in direkt erhalten zu haben. — Dank und Gruss an alle Genossen.

Das erste Heft der anarchistisch-comm. Bibliothek: **Revolutionäre Regierungen**

Von P. KRAPOTKIN

kann für 1½ d. per Exemplar bezogen werden von **R. Gunderson, 96, Wardour Street, Soho.**
D. Brooks, 26, Paradise St., High St., Marylebone

Printed and published by R. GUNDERSON, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W